

Verabschiedung von Prof.Dr. Ulrich Cavelti

CVP-Delegiertenversammlung in Bad Ragaz, 18. April 2013

Prof. Dr. Ulrich Cavelti trat Ende 2012 als Präsident des Verwaltungsgerichtes zurück. Aus diesem Anlass wurde in der Schriftenreihe der Staatskanzlei eine «Festgabe» für Prof. Dr. Ulrich Cavelti veröffentlicht. Ich durfte in dieser Festgabe einen Beitrag schreiben mit dem vielsagenden Titel: «Was wäre das Verwaltungsgericht ohne die Regierung?»

Ich wiederhole dies heute nicht. Aber ich erlaube mir, das Eine oder Andere aus meiner damaligen Rede bei der offiziellen Verabschiedungsfeier wieder aufzugreifen.

«Im Abschied ist die Geburt der Erinnerung.»

Salvador Dali hat recht: Abschied ist die Geburt der Erinnerung. Ich darf also bei der heutigen Verabschiedung von Ulrich Cavelti sozusagen Geburtshelfer spielen und in Erinnerungen wühlen. Wobei es eine altbekannte Weisheit ist, dass man für angenehme Erinnerungen im Voraus sorgen muss. Und Ueli Cavelti hat für angenehme Erinnerungen gesorgt.

Gerade deshalb ist es mir eine Ehre, Ulrich Cavelti, hier im Kreis der CVP-Delegierten als Präsident des Verwaltungsgerichtes verabschieden zu dürfen. Es ist mir Ehre, aber keine Freude. Wer verabschiedet schon gern eine Persönlichkeit, die als Mensch und als Mitglied unserer Partei Spuren in der Verwaltung und in der Justiz hinterlassen hat? Aber im Unterschied zu einem Einbrecher muss Ueli Cavelti seine Spuren verwischen. Im Gegenteil.

Lassen Sie mich diesen Spuren von Ulrich Cavelti etwas nachgehen:

«Muse, erzähl mir vom Mann!» – So fängt eine der ältesten Dichtungen der abendländischen Literatur an, nämlich die Odyssee von Homer. Bekanntlich geht es im Epos von Homer um die Taten und Irrwege von Odysseus und v.a. um seine unerkannte Heimkehr. Laut Homer war damals Penelope, die Frau von Odysseus, über seine Rückkehr nicht unbedingt erfreut. Vermutlich, weil Odysseus unerkannt als Bettler nach Hause gekommen ist. Bei Ulrich Cavelti ist dies natürlich ganz anders – Kunststück, er kommt ja auch nicht als Bettler nach Hause, sondern als Magistrat mit stattlichem Ruhegehalt. Und ob Lohn oder Ruhegehalt, *Magistrat* wird Ulrich Cavelti sowieso immer bleiben. Ich gehe davon aus, auch zu Hause. Wenn er jetzt dann mehr dort sein wird, wird er halt dort sagen, was «recht» ist ... Statt am Sechseläuten läuten dir jetzt halt zu Hause die Glocken.

Aber darauf bist du, lieber Ueli, vorbereitet – Susanne hoffentlich auch. Dich wird das nicht überraschen, wenn du nicht mehr im Telefonverzeichnis der Verwaltung aufscheinst. Dir

wird dies weniger zu schaffen machen als anderen Magistraten, die sich schwer tun, wenn sie nicht mehr so häufig zu kantonalen Anlässen eingeladen werden.

Du hast immer vorausgeschaut, die Situation erfasst, für dich bewertet und dann gehandelt. Dies war auch so, als du die Schlüssel des Verwaltungsgerichtes deinem Nachfolger, Beda Eugster, übergeben hast. Ich war nicht dabei, aber ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass du diesen «letzten Arbeitstag» am Verwaltungsgericht so richtig zelebriert hast. Das musstest du auch gar nicht. Dir bot sich eine andere Gelegenheit, einen markanten Schlusspunkt zu setzen, und zwar einen einmaligen, noch nie dagewesenen – an der Novembersession 2012 im Kantonsrat.

Das erste Mal in seiner Karriere durfte Ulrich Cavelti für die Gerichte das Budget vor dem Kantonsrat vertreten und insbesondere einen Antrag aus der Ratsmitte bekämpfen, mit Erfolg selbstverständlich. Die Verwaltungsrekurskommission ist ihm heute noch dankbar. Dank Ulrich Cavelti 130 Stellenprozente mehr. Und *wie* er das vor dem Kantonsrat vertrat – sachlich, überzeugend, eloquent. Und vor allem, *wo* er das vertrat – vorne, Front zum Kantonsrat, frei stehend, nicht am Rednerpult, sondern leicht abgesetzt von der Regierung, eine Podest-Stufe höher, also oberhalb der Regierung.

Er stand also *"über"* der Regierung, so wie es sich eben gehört für einen, der Beschwerden gegen Verfügungen und Entscheide der Regierung beurteilt und höchstrichterlich entscheidet.

Ein Sprichwort sagt: «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.» Allerdings wählt der Kantonsrat den Verwaltungsgerichtspräsidenten. Nichts gegen den Kantonsrat – er wählt häufig gut – nach Meinung eines gewichtigen CVP-Kantonsrat jedenfalls besser, als wenn die Regierung wählt. Im Fall von Ulrich Cavelti sind wir uns einig: Einen Besseren hätte man nicht wählen können. Und wie seine beiden Vorgänger, ebenfalls aus der CVP – Dr. Max Niedermann und Prof.Dr. Francis Cagianut –, zeichnete sich auch Ulrich Cavelti durch Beständigkeit und Kontinuität aus. Während 21 Jahren präsidierte er das Verwaltungsgericht. In dieser Zeit hatte er von Jahr zu Jahr mehr Urteile zu fällen, aber – und dies freut den Finanzminister –, ohne dass der Personalbestand des Verwaltungsgerichtes auch nur annähernd so gestiegen ist wie die Zahl der Gerichtsfälle. Ein Zeichen für die unglaubliche Effizienz von Ulrich Cavelti. Und doch hat die Qualität der Urteile darunter nicht gelitten.

Darüber sind sich Richterkollegen, Anwälte, aber auch die Parteien einig. Sogar die Regierung musste immer wieder anerkennend feststellen, dass sie vom Verwaltungsgericht in einzelnen Fällen zurecht ins Unrecht versetzt wurde. Gelegentlich – ich muss es zugeben – war die Regierung darüber nicht so erfreut.

Ein früherer CVP-Parteipräsident und guter Freund von Ulrich Cavelti hat es einmal an einem Chlausanlass so ausgedrückt:

Zwischen Gottvater und Landammann
Nimmt Ueli sich der Dinge an.
Beurteilt frei und ohne Schamesröte
Der Regierung wie der Bürger Nöte.
Entscheidet über Sein und Sollen:
Du selbst hast nichts, rein nichts zu wollen:
Falsch ist der Mietwert, den du trägst,
Falsch ist dein Bauwerk, wenn du frägst.
Falsch ist dein Ausweis, den du hast,
Zu tief die Steuer, die dir passt.
Unrichtig, was du gerne möchtest,
Und ohnehin nicht rechtens, was du döchtest.
Kurz: Weniges in unserm Land
Hält vor Richter Ueli stand. –
"Macchiavelti" lässt sich nicht verhindern,
Ein bisschen nur durch Faust'sche Weisheit lindern:
So lang er auf der Erde lebt,
Es irrt der Mensch, so lang er strebt.

Man hört es aus den Worten von Werner Gächter heraus: Die Urteile des Verwaltungsgerichtes waren berüchtigt. Sie trugen die Handschrift des Präsidenten. Man kann sich also fragen, was das Verwaltungsgericht ohne seinen Präsidenten, ohne 'Cavelti' gewesen wäre.

Vielleicht erwarten Sie jetzt meine Interpretation seines Curriculum vitae. Aber weil der Kantonsratspräsident, Felix Bischofberger, den beruflichen Werdegang von Ueli Cavelti bereits an der Herbstsession 2012 würdigte, kann ich heute darauf verzichten, den Werdegang als langjähriger Departementssekretär, als nebenamtlicher Bundesrichter, als Lehrbeauftragter für öffentliches Recht an der Universität St.Gallen und später als Titularprofessor, aber auch als Experte in verschiedenen Gremien, insbesondere zu Fragen des Steuerrechts, und als Gutachter für die Regierung und die Finanzdirektorenkonferenz nachzuzeichnen. Lassen Sie mich mit einem Blick auf seine Unterschrift ein Bild von Ulrich Cavelti zeichnen:

Das Urteil des Verwaltungsgerichtes schliesst in aller Regel mit «Cavelti». Die Unterschrift mit dem prägnanten Schriftzug



kann nicht verbergen, wer dahintersteht, nämlich: Eine Persönlichkeit mit einem «Voraus-Blick» für das richtige Ergebnis, für das Urteil, wie es sein muss. Ein Schnelldenker mit glasklarer Analyse von Fall, Sachverhalt und Rechtsfragen, die sich stellen. Und alles kombiniert mit unglaublicher Effizienz.

Eine Persönlichkeit mit Flair für die richtigen Schlussfolgerungen und mit einer ganz speziellen Gabe, mit absoluter Sicherheit, das richtige Urteil zu treffen. Eine Persönlichkeit mit grosser Sachkompetenz, die das Kollegium schätzt und als Spruchkörper einbezieht und auch einbindet. Eine Persönlichkeit aber auch, welcher der richtige Entscheid irgendwie «in die Wiege gelegt» war und ist. Kurz: «Ulrich Cavelti» eben.

Zum Schnelldenker gehört der Kämpfer: Der Kämpfer im fairen «Kampf» um das richtige Recht, um das richtige Urteil. Der Kämpfer aber auch gegen sich selber, der Kämpfer gegen die Krankheit, der dem Leben alles abringt, auch wenn es um die Gesundheit schlecht steht.

Eine Besonderheit darf ich beifügen: Ulrich Cavelti ist die Inkarnation des homo iudex, ist aber immer auch homo politicus geblieben. Das Politische hat ihn geprägt, als er seinerzeit als Departementssekretär mit Paul Gemperli die Finanzpolitik des Kantons gestaltete und steuerte. Auch darum bleibt Ulrich Cavelti bis heute als «graue Eminenz» all jenen in Erinnerung, die an den damaligen bilateralen Budgetbesprechungen teilnehmen «durften». Ulrich Cavelti hat sich aber nicht nur dort Gehör verschafft.

Auch in der CVP verschaffte sich Ulrich Cavelti Gehör. Er hat mitgewirkt in Arbeitsgruppen und Studienkommissionen, hat Vernehmlassungen geschrieben, Rechtsauskünfte erteilt usw. und so fort. Die CVP war gut beraten, Ulrich Cavelti 1992 für die Wahl als Präsident des Verwaltungsgerichtes zu nominieren.

Ich komme zum Schluss:

*Geniesse, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast!
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.*

Dass du, *lieber Ueli*, dieses Verwaltungsgericht präsidierst hast, erfolgreich, souverän und engagiert, dass du ihm über 20 Jahre deinen «Stempel» aufgesetzt und es geprägt hast, ist uns, deinen CVP-Freunden, bewusst. Deine grossen Leistungen und Fähigkeiten werden uns in bester Erinnerung bleiben. Unseren Dank hast du mehr als verdient.

Wir sind froh, dass wir mit Beda Eugster einen hervorragenden Nachfolger aus unseren CVP-Reihen gewinnen konnten. *So haben wir zwei Seelen, ach, in unserer Brust* bzw. haben wir ein lachendes und ein weinendes Auge: Weinend über das Ausscheiden von Ulrich Cavelti, lachend über dessen Nachfolger Beda Eugster. Man kann es vielleicht so sagen:

*Wir verlieren einen, der uns reut,
und gewinnen einen, der uns freut!*

Und damit schliesst sich der Kreis. Ich komme zurück an den Anfang meiner Ausführungen: «Im Abschied ist die Geburt der Erinnerung.» Aber ebenso sicher gilt:

«Zukunft stellt sich ein, wo immer Abschied genommen wird.»

In diesem Sinn: Tschüss und danke, Ueli, und herzlich willkommen, Beda!

Martin Gehrler, Regierungspräsident